

@ Film

yìshù xiǎoxī ist die Dokumentation einer meist winterlichen Exkursion entlang eines Windbachs zu den 50 Skulpturen der Installation ARTbach. Alleiniges Rohmaterial aller Skulpturen ist Müll – Müll, ausschließlich aus eben dem ebenso schönen wie abgelegenen Bergbach im oberbayerischen Voralpenland.

Mir ging es nicht darum zu provozieren ... Der Müll provozierte mich zur Installation, diese provozierte im Gegenzug andere, sie zu zerstören, was wiederum mich provozierte, den Bestand per Film festzuhalten.

Das weglose Gelände am Bach stellt zwar kein Problem für erfahrene Bergsteiger dar – im Sommer –, ist aber selbst dann nichts für reine Wanderer. Nun aber war Winter, und vernünftigerweise hätten mich die vorhersehbaren alpinen Schwierigkeiten, wie verschneite Felspassagen, Bachquerungen, wie auch die erhebliche Lawinengefahr zurückhalten müssen. Vernünftigerweise. Eigentlich. Und doch entschied ich mich, ohne Etat, und ganz allein zu drehen – ein Wahnsinn, für den ich nicht einmal ein Vorbild hatte ...

Mit ruhiger, aber nie statischer Kamera suchte ich den möglichst authentischen Blick auf Installation und Bach, auf Kunst und Natur. Unendliches Glück bescherte mir hervorragendes Bildmaterial und ließ mich die 50 Drehtage trotz der winterlichen Bedingungen unfallfrei überstehen.

6 Monate Schnitt – und aus 123 Einstellungen, verbunden meist mit Blenden und nur wenigen, aber dramaturgisch bedingten Schnitten, werden 100 Minuten Film. Meditativ und jenseits aller Video-Ästhetik.

@ Film als Partitur

Da alle Worte, die ich einem Publikum mitzuteilen habe, sich im Vorspann unterbringen lassen, stand von vornherein fest, es wird ausschließlich Musik zu hören sein – Neue Musik!

Aber erst die Demoaufnahme mit Masako Ohta bringt die eine Erkenntnis, die alle Planung auf den Kopf stellt: Die hervorragendste Eigenschaft von yìshù xiǎoxī besteht in seiner Qualität als Partitur für intuitive Musiker – mit der Konsequenz: Dieser Film darf nie ins Kino, von anderweitiger Auswertung ganz zu schweigen. Denn nur eine Live-Aufführung ermöglicht einem Publikum das wahrhaft einmalige Musikerlebnis – eben die musikalische Sensation, die ich bereits erlebt hatte: Ein unerhörtes Gefühl zu verstehen, wie Musik entsteht. Ein Hineinversetzen in den Musiker. Das zu sehen und so mitzuempfinden, was den Musiker dazu bewegt, so zu spielen, wie er spielt.

Meine Skulpturen aus Müll kommen erst im Kontext mit dem Bach, dem Ursprungsort des Mülls, voll zur Geltung. Daher waren sie eben dort aufzustellen. Am Anfang stand also nicht die Vorgabe sie zu verstecken – kein *hidden Art* Kunst-Konzept. Gleichermäßen zwang mich auch nur die innere Logik zur radikalen Vorgabe, ausschließlich Live-Aufführungen zuzulassen. Denn nur die Live-Aufführung sichert die Rechte des Publikums, auch wirklich das zu bekommen, was *Film als Partitur* ermöglicht.

Dabei geht es nicht um die Behauptung, mit *Film als Partitur* etwas grundsätzlich Neues anzubieten, ein neues Format, ein neues Genre gar ... Denn für sich genommen ist kein einzelner Bestandteil wirklich neu. Neu ist nur das fürs Publikum, was für Filmemacher gängige Praxis darstellt: Denn viel Filmmusik entsteht, ohne klassisch notierte Partitur, direkt mit entsprechend intuitiven Musikern. Auch beim Stummfilm lag im Normalfall die filmmusikalische Begleitung in den Händen intuitiver Musiker – mit der Partitur als edle Ausnahme dieser Regel. Nur dient Filmmusik seit jeher dem Bild, sie hat sich stets unterzuordnen; auch ist Filmmusik heute nahezu ausschließlich auf die kurze Form beschränkt und konnte sich – so gesehen – bis heute nicht voll emanzipieren. Um Musikern diese neue Freiheit anzubieten, verlangt *Film als Partitur* vom Filmemacher vor allem eines: die Preisgabe der Kontrolle über die Musik.

Ein letzter Punkt: Ein breites Publikum hat nach wie vor so seine Schwierigkeiten, Neue Musik wirklich anzunehmen – es sei denn es handelt sich um Filmmusik. Da hat auch der konservativste Zuhörer kein Problem mit einer Musik, bei er ansonsten Konzertsäle wutschraubend verläßt. Daher bin ich überzeugt, wenn Sie den Gedanken *Film als Partitur* aufgreifen, werden yìshù xiǎoxī weitere Filme folgen, und die werden ein neues Publikum mit neuem Verständnis für Neue Musik generieren.

Mehr – z.B., warum ein chinesischer Titel? – siehe www.kunstMACHTsinn.de